

Mehr zur Geschichte von LEFÖ

Geschichtlicher Rückblick

Ende der 70er und zu Beginn der 80er Jahre kamen viele Flüchtlinge aus lateinamerikanischen Militärdiktaturen nach Westeuropa, und u.a. auch nach Österreich. Politische Flüchtlingsfrauen aus Lateinamerika gründeten 1985 LEFÖ, mit dem Ziel, anderen exilierten Frauen aus diesen Ländern Unterstützung bei der Verarbeitung ihrer traumatischen Erlebnisse, Beratung, Betreuung, Sprachkurse und die Arbeit in Selbsterfahrungsgruppen anzubieten. Ziel der Arbeit war es auch, eine Retraumatisierung durch Rassismus, Xenophobie, Sexismus und Eurozentrismus im "Gastland" zu verhindern. Dies war notwendig, da es keine anderen spezifischen Maßnahmen und Unterstützungsangebote für diese Frauen, die Opfer von gravierenden Menschenrechtsverletzungen waren, gegeben hat.

Migrantinnen aus Lateinamerika

Einer der Schwerpunkte von LEFÖ ist nach wie vor die Arbeit mit Migrantinnen aus Lateinamerika und ihren Angehörigen.

Waren es zu Beginn Flüchtlingsfrauen – wie oben erwähnt -, so trat mit Ende der achtziger Jahre eine Wende bezüglich der Zielgruppe ein. Der Neoliberalismus in den lateinamerikanischen Staaten, seine Wirtschaftsangepassungspolitik und die einhergehende Privatisierung öffentlicher Bereiche setzte eine Migrationswelle in Gang. Verarmung, die selbst den Mittelstand betraf, führte dazu, dass vorwiegend Frauen – auf die meist die Last der Verantwortung für die Familie abgeschoben wird – u.a. auch nach Westeuropa emigrierten. Bedingt durch diese Tatsache stimmte LEFÖ ihre Arbeit auf die neuen Bedürfnisse der Migrantinnen ab und erweiterte dem entsprechend das Beratungs- und Bildungsangebot.

Die Erfahrung der Jahre zeigt, dass nahezu alle Probleme der Frauen auf ihre rechtlose Situation als Migrantinnen zurückzuführen sind; nämlich ihrer Abhängigkeit, bedingt durch ihren aufenthaltsrechtlichen Status, vom Ehemann und/oder anderen Familienangehörigen, von FreundInnen, ArbeitgeberInnen usw.. Die Gesetze erlauben Migrantinnen nicht, unabhängig zu sein.

Migrantinnen in der Sexarbeit

Die enormen **Migrationströme aus Mittel- und Osteuropa**, sowie interne Migrationströme von Osteuropa nach Mitteleuropa brachten eine wichtige Veränderung innerhalb der Prostitutionsszene. Den mitteleuropäischen Ländern kommt hinsichtlich von Mobilität im Bereich der Sexarbeit eine wichtige Rolle zu, da sie zugleich Ziel-, Transit- und Herkunftsländer sind.

Die Arbeit mit Migrantinnen in diesem sehr heiklen und schwer zugänglichen Bereich bedarf einer besonderen Herangehensweise und einer Arbeitsmethode, die den Zugang zu den Frauen ermöglicht. Daher hat LEFÖ, gemeinsam mit anderen Organisationen des TAMPEP Netzwerkes (Transnational AIDS/STD Prevention among Migrant Prostitutes in Europe/Project), das **Konzept der Kulturellen Mediation** entwickelt. Dieses Konzept bietet den Frauen einen Raum, wo sie nicht instrumentalisiert werden und wo ihre Rechte als Frauen, Migrantinnen und Sexarbeiterinnen respektiert und anerkannt werden.

Bei der kulturellen Mediation handelt es sich um eine soziale, kulturelle und linguistische Vermittlung, die neue Interventionsmöglichkeiten in der HIV- und STD-Prävention eröffnet.

Ziel der kulturellen Mediation ist es, Migrantinnen den Zugang zu medizinischen Einrichtungen / Gesundheitsämtern und anderen sozialen Einrichtungen zu erleichtern und so eine Vermittlungsfunktion zwischen beiden einzunehmen. Empowerment von Sexarbeiterinnen und die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen stehen dabei im Mittelpunkt.

Im Equal-Projekt SILA - Beratungszentrum für Prostituierte (2003-2005) hat LEFÖ die Expertise und das Konzept der kulturellen Mediation und das bewährte Bildungskonzept für Migrantinnen eingebracht und erfolgreich umgesetzt.

Betroffene von Frauenhandel

Wie bereits oben erwähnt, haben bestimmte Faktoren dazu beigetragen, dass es in den letzten 20 Jahren zu einem massiven Anstieg des Frauenhandels gekommen ist. So war auch LEFÖ mit dieser veränderten Realität konfrontiert und hat nach einem Weg gesucht, Opfern dieser gravierenden Menschen-/Frauenrechtsverletzung, Unterstützung anzubieten. Gemeinsam mit anderen Frauenorganisationen Westeuropas hat LEFÖ bereits zu Beginn der 90iger Jahre begonnen, sich mit dem Thema Frauenhandel zu beschäftigen.

Nach einer zweijährigen Vorbereitungsphase (u.a. Interministerielle Arbeitsgruppe) hat LEFÖ 1998 dann mit der Arbeit in der Interventionsstelle für Betroffene von Frauenhandel (IBF) begonnen. **Die LEFÖ / IBF ist nach wie vor die erste und einzige Opferschutzeinrichtung für Betroffene von Frauenhandel in ganz Österreich.** Wir bieten den Frauen nicht nur eine umfassende Beratung sondern auch Unterkunft in einer anonymen und betreuten Notwohnung. Ziel ist es, die Frauen und ihre Menschenrechte zu schützen und für eine Wiedergutmachung - für sie als Opfer eines internationalen Deliktes - einzutreten.

Trainings für NGOs, JuristInnen, Exekutive u.a., in Österreich und in Südosteuropa ergänzen einerseits die politische Arbeit und andererseits die direkte Arbeit mit den Frauen.

Nationale und internationale Öffentlichkeits-, Vernetzungs- und Lobbyarbeit

Bedingt durch die Internationalisierung der Sexarbeit und dem internationalen Charakter von Frauenhandel hat LEFÖ im Laufe der Arbeit ein **effektives internationales Netzwerk** aufgebaut. Einerseits mit dem Ziel, die Frauen besser schützen zu können und andererseits um für die Umsetzung der Rechte der Frauen auf europäischer Ebene einzutreten.

Daher ist die Netzwerkarbeit - sowohl national als auch international - in den Bereichen Feminismus, Frauenmigration, Sexarbeit, Frauenhandel, illegalisierte Frauen und Frauenrechte für unsere Arbeit – und für unsere Zielgruppen - von großer Wichtigkeit.

Mit der **gezielten Öffentlichkeits- und Medienarbeit tritt LEFÖ** auch für eine Sensibilisierung von Behörden, Medien und Gesellschaft ein. LEFÖ legt dabei den Fokus auf die Rechte von Migrantinnen und auf die Ursachen der Frauenmigration in der sogenannten globalisierten Welt zu richten; abseits von Sex & Crime und einem voyeuristischen Blick in der Berichterstattung.

Das Konzept von LEFÖ betont die aktive Partizipation, Empowerment und die Selbstorganisation von Migrantinnen. Es geht darum, sich für die Rechte der betroffenen Frauen einzusetzen und sie darin zu unterstützen, ihre Rechte selbst einzufordern.